

Und noch etwas stellen wir fest: die Entwicklung der Landschaft wird kaum mit den Nachfolgenerationen oder mit der Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht.

3.2 Wahrnehmung des Gefahrenpotenzials

Die Landschaft ist insgesamt sehr geduldig mit den menschlichen Zumutungen. Und wenn sie zurückschlägt, dann meist punktuell. Natürlich stellen sich Fragen, die vor allem für unsere Nachfolgenerationen bedeutend werden könnten. Beispielsweise die Frage, woher wir der-einst die Ressourcen für die Produktion unserer Lebensmittel hernehmen, wenn die besten ackerfähigen Flächen überbaut sind. Diese Frage könnte besonders dann aktuell werden, wenn aufgrund des Klimawandels im südlichen Teil Europas die Trockenheit neue Grenzen setzt und die gestiegenen Rohstoffpreise zu hohen Transportkosten führen. Derzeit können wir die landschaftlichen Knappheiten noch mit Transporten und Energieeinsatz überspielen. Für die heutigen Akteure sind daher solche Überlegungen so weit weg, dass der Landschaftswandel nicht als Gefahr wahrgenommen wird. Wir bringen die Gefahrenmomente mit dem Abholzen der Wälder, dem Klimawandel, vielleicht den Gewässerverbauungen in Verbindung, aber nicht mit dem Landschaftswandel.

3.3 Gesetze der Wahrnehmung von Landschaft und Veränderung

Unsere Wahrnehmung der Landschaft unterliegt gewissen Gesetzen und Reflexen. So unterscheiden sich die Landschaftsbilder, welche die einzelnen Individuen sehen, wesentlich. Grund dafür ist die Tatsache, dass das wahrgenommene Landschaftsbild nicht der Realität entspricht. Der Betrachter der Landschaft verknüpft nämlich das objektive Bild mit seinem persönlichen emotionalen und rationalen Hintergrund. So wissen wir etwa, dass der Städter in der Landschaft die Alternative zu seinem Stadtleben sucht. Für den Bauer ist die Landschaft Produktionsgrundlage. Erholungssuchende empfinden eine Gewässerrevitalisierung als Bereicherung, der Bauer als Entzug wertvoller Grundfläche. Die Inte-